

## Man nannte ihn Wilhelm Busch der Berge

Der Engelberger Mönch Emmanuel Wagner hatte es faustdick hinter den Ohren. Seine visionären Zeichnungen lassen staunen.

Romano Cuonz

Sie wird in der Nidwaldner Galerie Sust zum Blickfang: die raumfüllend vergrösserte Zeichnung «Stansstad im zwanzigsten Jahrhundert» des Engelberger Paters Emmanuel Wagner. Gezeichnet hat sie der Mönch um 1890 für den Nidwaldner Kalender. Die Welt, die er da – wohl mit einem schelmischen Grinsen im Gesicht – entwirft, lässt heutige Besucherinnen und Besucher staunen. Mal für Mal.

Aus einem Tunnel im Lopper fährt ein Zug auf die Acherreggbrücke. Eine Vision! Der Tunnel sollte erst 1964 Realität werden. Überhaupt lässt der Zeichner seine Fantasie Purzelbäume schlagen: Der moderne Zug mit der Aufschrift «Luzern-Grafenort-Arni-Trübsee-Titlis» wird zum Vehikel für einen Alpaufzug. Aus den Fenstern der dritten Klasse gucken Kühe. Vorne winken der Äplper und sein Kind. Auf dem Dach sind «Chäschesi» und «Mälchstuhl» befestigt. Am meisten aber verblüfft eine Frau samt «Tschifärä» im Vordergrund: Sie fährt auf einem damaligen Hochrad, doch daran angehängt ist – als hätte der Pater bis in die heutige Zeit blicken können – ein Velanhänger mit einem Kleinkind drin. Ein Luftschiff über Nidwalden schreibt er mit der Destination «Luzern-Engelberg» an. Wie nur konnte Wagner ahnen, dass es in Engelberg nach dem 1. Weltkrieg tatsächlich eine Start- und Landebahn für Flächenflugzeuge geben würde?

Der Engelberger Mönch, der 1853 in Stans als Franz Xaver Wagner getauft wurde, legte 1875 im Bergkloster die ewigen Gelübde ab. Ab jetzt hiess er Pater Emmanuel. Als Lehrer unterrichtete er in allen sechs Klassen des Gymnasiums verschiedenste Fächer.

### Der Nidwaldner Kalendermann

Berühmtheit aber – mindestens regional – erlangte der Benediktiner, als ihn die Familie von Matt darum bat, dem «Nidwaldner Kalender» ein neues Gesicht und einen piffigeren Inhalt zu geben. Volle siebzehn Jahre, von 1890 bis zu seinem frühen Tod im Jahr 1907, war Wagner der Kalendermann. Er verfasste Porträts von Zeitgenossen und malte ihre Konterfeis mit Tusche auf Papier. Ja, sogar Liebesgeschichten schrieb er. Dazu zeichnete er, mit gezielten Bleistiftstrichen, zahllose karikaturistische Bilder. Schilderte eine oft nicht allzu klösterliche Welt. Etwa, wenn er unter dem Titel «Das Geld bezahlt! Am Ring gezogen! So kommt die Frau dir zugeflogen» einen automatischen Heirats-tempel erfand – heute hiesse dies Partnervermittlungsinstitut. Dabei setzte er stolze Preise an: Eine reiche Frau erhielt man bei ihm für 1000 Franken, eine reiche, schöne und junge Frau aber kostete 10 000 Franken. Vermutlich schmünzelte da sogar der Abt. Jedenfalls erhielt Pater Emmanuel Wagner irgendwann den schmeichelhaft gemeinten Spitznamen «Der Wilhelm Busch der



Eine Vision von Pater Emmanuel, gezeichnet um 1890.



Pater Emmanuel Wagner. Bild: PD

Berge». Die Ähnlichkeit und die Art, Menschen so zu parodieren, wie es der Erfinder von Max und Moritz tat, ist verblüffend.

Mitten im Stansstader Galerieraum steht ein Tisch, auf dem schwarz-weiße Fotos ausgelegt sind. Schätze, die während Jahrzehnten unentdeckt blieben. Abgebildet sind darauf wackere Bergler mit Bärten, hübsch her-

ausgeputzte Mädchen und Frauen und immer auch muntere Buben mit geflickten Hosen. Mal blicken sie freundlich naiv, mal scheu und neugierig ins Kamerarauge. Der Ausstellungsmacher Beat Christen erklärt: «Pater Emmanuel Wagner muss schon sehr früh vom neuartigen Medium Fotografie gehört haben und davon begeistert gewesen

sein.» Wie zum Beweis nimmt er eine, alte hölzerne Plattenkamera mit riesigem Balg zur Hand. «Das Schöne an einem Kloster ist, dass man dort selbst so ein Ungetüm sorgsam hütet», schmünzelt Christen.

### Die Vor- und Nachteile der Fotografien

Fotografieren war zu Wagners Zeit unglaublich aufwendig. Als Datenträgerin diente eine mit Emulsion versehene Glasplatte, die sehr umständlich zu entwickeln war. Die Bilder, die in der Stansstader Ausstellung zu sehen sind, zeigen sowohl die Vorteile wie auch die Nachteile dieser Kamera. Die Bilder sind unglaublich feinkörnig und lassen selbst kleinste Details haarscharf erkennen. Die langen Belichtungszeiten aber führen zu durchaus charmanten Unschärfen. Zweifelsohne: Der zu Unrecht ein wenig vergessene Benediktiner Pater beherrschte die Kunst der Fotografie zu einem sehr frühen Zeitpunkt aus dem Effeff. Mit scharfer Beobachtungsgabe hat er das Leben in Nidwalden und Engelberg festgehalten. Nicht Kunstfotos sind es. Viel mehr detailgetreue Zeitdokumente, die beim genauen Betrachten volkskundliche Hinweise auf frühere Zeiten geben.

### Hinweis

Ausstellung in der Sust Stansstad: Pater Emmanuel Wagner «Fotograf, Visionär, Zeichner, Kalendermann». Bis 27. August. Geöffnet; Mittwoch bis Sonntag, 14 bis 18 Uhr.

## Jahrhunderte mit Tonband und Geige zusammengerückt

Der Geiger Dmitry Smirnov setzt Massstäbe für die kommenden Debut- und Mittagskonzerte des Lucerne Festival in der Lukaskirche.

Er ist schon da, sitzt im Altarraum der Lukaskirche mit der Violine auf dem Schoss und blickt lächelnd den hereineinstromenden Konzertbesuchern entgegen. Dann steht Dmitry Smirnov auf, lauscht den Tönen aus dem Tonband und setzt dazu ein. Steve Reichs «Phase», Minimal Music von 1967, für Violine und Tonband. Verrückt?

Es ist Donnerstagmittag am Lucerne Festival. Die sich ständig wiederholenden Tonfolgen sind stets um kleinste Phasen verschoben und damit wirklich verrückt. Smirnov hebt etwas hervor, setzt rhythmische Akzente mit seinem Live-Ton, der sich mit seinem mehrfachen

Geigenspiel vom Band vereint, so, als würde er gleichzeitig auf vier Instrumenten spielen. Und tatsächlich hat er vier Geigen dabei. Damit legt er für die folgenden Debut- und weitere Mittagskonzerte, die sich dem Motto «Verrückt» widmen, die Messlatte hoch. Mit einem Programm, in dem er drei Kompositionen miteinander verschmelzen lässt: Reich, Bach und Bartók.

Von Steve Reichs «Phase» geht es übergangslos weiter in Bachs Partita Nr. 2 d-Moll. Aber mit Barockgeige. Der Ton bleibt satt und raumgreifend. Und aus den ersten zwei Sätzen der Partita wechselt Smirnov mit einer



Dmitry Smirnov bei seinem Debut in der Lukaskirche.

Bild: LF/Manuela Jans-Koch

anderen Violine zu Béla Bartóks Sonate für Violine solo. Bach und Bartók fließen ineinander, die Töne schwingen in schwierigsten Doppelgriffen aus. Es ist, als gehörten diese beiden Werke zusammen; dem jungen russischen Geiger gelingt es, den barocken Hintergrund bei Bartók besonders zu vertiefen. Und bei Bach herauszuspielen, was da weit über seine Zeit hinausgeht. So wird der Übergang zwischen diesen beiden Werken so organisch wie spannend.

### Bach und Bartók hin und zurück

Nach jeweils zwei Sätzen wechselt Smirnov wieder Komposi-

tion und Violine. In Bachs Giga spielt er ebenso tänzerisch wie in Bartóks Presto; jeder Ton, egal in welchem Tempo, ist gut hörbar und aus innerer Empfindung gestaltet. Dabei steht Smirnov entspannt und oft lächelnd da, er ist ganz Eins mit seinen Instrumenten. Die Arpeggien in Bachs berühmter Ciaccona klingen zauberisch, bleiben selbst im Pianissimo klangschön und durchsichtig. Dann wieder füllt Smirnovs Violinspiel den Raum wie ein ganzes Orchester.

Wie er von der Ciaccona wieder zu Steve Reich zurückkehrt, ist so verrückt wie einzigartig, sein Spiel vom Tonband

mit sich selbst führt in den Anfang des Konzertes zurück. Zunächst lauscht das Publikum den letzten Tönen nach, um dann in frenetischen Beifall und Standing Ovationen auszubrechen. So lange, bis Smirnov zu seiner Barockgeige greift und sich mit Bach verabschiedet. Der «verrückte» Plan, drei völlig verschiedene Kompositionen zusammenzuspannen, ist hervorragend geclückt.

### Gerda Neunhoffer

### Hinweis

Neue CD: Smirnovs CD mit Bartók, Bach und Schneeberger: [www.firsthandrecords.com](http://www.firsthandrecords.com)

ANZEIGE

Doppelt profitieren!

Sommerzeit

bis 28. August 2021

15%\*

SOMMER-RABATT

\*ausgenommen Netto-Preise

+ GUTSCHEIN

Bei einem Einkauf ab Fr. 4000.– erhalten Sie eine Übernachtung für 2 Personen im Hotel Rischli.

Besuchen Sie uns auch unter [www.moebel-portmann.ch](http://www.moebel-portmann.ch)

MÖBEL PORTMANN

Wohnideen aus Schüpfheim

Telefon 041 484 14 40 | [www.moebel-portmann.ch](http://www.moebel-portmann.ch)  
Kostenlose Lieferung, Montage und Entsorgung